



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

I. Junius. Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus, qui misit me, ut perficiam opus ejus. Meine Speise ist/ daß ich den Willen thue desjenigen/ der mich gesendet hat/ damit ich sein Werck ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

euern Herzen: O HErr/ dich soll man anbeten. Allhier hastu die Worte wohl zu beobachten / in cordibus ventris, in euern Herzen. Dann diese Worte geben die die Weise zu handeln. Es würde dir gar zu beschwerlich seyn/ wann du müstest eine grosse Menge der so wohl untern als obern Menschen unterweisen. Dahero / wann es nicht anders seyn kan/ ist es genug / daß du es in deinem Gemütche widersprichst / und mit ihnen ein Mitleyden tragest. Aber mercke wohl / daß du dieses nicht nur einmahl / sondern so oft zu thun schuldig bist / so oft du etwas siehest oder hörest / welches deine Neigung zu der Eytelkeit ziehen kan. Darinnen siehet der Fortgang unserer Vollkommenheit. Dann die Stärke der allgemeinen Neigung ist in unserem Gemütche so groß / daß / wann sie nicht also bald mit den Waffen in der Hand bestritten / und zurücker getrieben wird / sie mit leichter Mühe die Oberhand bekommt. Wann sie aber einmahl den Sieg / und den Besiz unseres Gemüths erhalten hat / wer weiß sie wiederum hinaus zu treiben? Der wenigste Theil. Dahero / wann du auff der Gassen gehst / und siehest eine so große Unmäßigkeit / Eytelkeit / und Hoffart / welche der Christlichen Eim-

falt gang zuwider ist / so sage bey dir selbst: Te oportet adorari, Domine. O HErr / dich soll man anbeten. Wann du nothwendig in einem Irthum chen Hoff gehst / und siehest doch vielerley Ergöbungen / Dienbarkeiten / Gefolge / und Ehrerbietungen / gehe bey dir selbst: Te oportet adorari, Domine, O HErr / dich soll man anbeten. Wann du zu hoch in Anspruch hast / und hörst von andern deines gleichen sagen / daß er mehr Verdienste sey erhöbet / von den Hauptern geliebet / von dem Volke gepriesen / und über dich geliebet / so sage bey dir selbst: Te oportet adorari, Domine, O HErr / dich soll man anbeten. O wie viel dich helfen / wann du dich in tausenderley Gelegenheiten schwinde wirst erinnern! Du kannst können genug seyn / dich vor dem Willen zu erhalte / so nicht dir kan erckert werden / daß du nicht dem Gott / wegen eines Gößgen verlorst. Es ist sich dessen nicht zu vertonen / die weil Gott diese Leere aus deiner Munde selbst hinterlassen hat. Du willst demnach zweiffeln / daß er nicht bunden sey / denjenigen auff eine ähnliche Weise beyzusehen / die solche Leere werckstellig machen?

I. JUNIUS.

Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus, qui misit me, ut faciam opus ejus.

Meine Speise ist / daß ich den Willen thue desjenigen / der mich gesendet hat / damit ich sein Werk vollbringe.

Joan. 4. v. 34.

1. Betrachte / was für ein Will-
le derjenige sey / welchen
hier Christus saget seines
Vaters zu seyn / und was für ein
Werk. Das Werk war das Heyl
des ganzen menschlichen Geschlechts.
Opus consummavi, quod dedisti
mihi ut facerem, Ich habe das
Vaterwilligen / daß du mir zu
stimmgeben hast / Joan. 17. v. 4. Der
Wille des Vaters waren alle diejeni-
gen Wille / welche Christus anwen-
den mußte / das Heyl der Menschen /
mit dem mündel / predigen / leyden /
bis ins Tod / und zwar auch bis in den
Tod der Kreuzes. In capite libri
Lapsum est de me, ut facerem vo-
luntatem patris; Deus meus, volui,
Anfang des Buchs ist von mir
gesprochen / daß ich deinen Willen
verrichten solle: mein WILLE / ich
habe auch gern gethan / Psal. 39. v.
2. Den Willen Erfüllung / sagt
er seine Speise; meus cibus est,
ist meine Speise. Nicht / als ob
er sich der leiblichen Speise / wie ein
andrer Mensch nicht bediente / son-
dern weil er diese / in Ansehung der an-
dern Speise / ganz nicht achtete. Ego
cibum habeo manducare, quem
pater dedit, Ich habe eine Speise
zu essen / darvon ihr nicht wisset /

Joan. 4. v. 32. Wann du recht ver-
stehen würdest / was Christus daraus
schließen will / wann er seine Speise
nenmet die Erfüllung des Väterlichen
Willens / obwohl derselbe ihm so hart /
so schwer gewesen / O wie grosse Ursache
hättest du / dich zu schämen!
2. Betrachte / daß die Erfüllung
des heiligen Willens Gottes / eines
jeglichen gerechten Menschen Speise
kan genennet werden. Operamini
non cibum, qui perit, sed qui per-
manet in vitam aeternam, Wircket
nicht die Speise / die da verdirbet /
sondern die da bleibet in das ewige
Leben / Joan. 6. v. 27. Dann / gleich-
wie die Speise dem Leibe das Leben er-
hält / also erhält diese Erfüllung das
Leben der Seelen / welches die Gnade
Gottes ist / und zwar mit diesem Un-
terschied / daß alle dein Essen dir nicht
helfen kan / daß du nicht einmahl ster-
ben must; hingegen / wann du allezeit
den Göttlichen Willen thust / kan deine
Seele in Ewigkeit nicht sterben. Au-
dite & vivet anima vestra, Höret / so
wird eure Seele leben / Isa. 55. v. 3.
In diesem Verstande könte man von
Christo nicht sagen / daß seine Speise
sey / den Willen seines Vaters zu thun /
weil alle seine / obwohl so vollkommene
Werke nicht das geringste helfen kön-
ten /

mei...
con...



ten / ihm die Gnade zu erhalten. Des-
sen Ursache ist / die weil die Gnade in
Christo ihm nicht gegeben wurde wegen
seiner Wercke / sondern er hatte sie we-
gen der selbst-ständigen Vereinbarung/
mit welcher seine menschliche Natur
mit der Gottheit ist vereinigt worden/
welche allein macht / daß er nicht sündi-
gen konnte. Und derowegen / ob er wol
als ein solcher niemahls unterlassen
konnte / die allerheiligsten Wercke zu
thun / nichts desto weniger erhielt in
ihm die allerheiligsten Wercke das Le-
bender Seelen nicht; (wie es bey an-
dern Gerechten zu geschehen pflegt) son-
dern vielmehr erhielt das Leben der
Seele / daß er allezeit die allerheilig-
sten Wercke übte. Kan demnach in die-
sem Verstand nicht von ihm gesagt wer-
den: Meus cibus est, ut faciam vol-
untatem ejus, qui misit me, ut per-
ficiam opus ejus, Meine Speise
ist / daß ich den Willen thue desjeni-
gen / der mich gesendet hat / damit ich
seine Wercke vollbringe.

3. Betrachte / daß man von jegli-
chem Gerechten sagen kan / seine Spei-
se sey den Göttlichen Willen erfüllen;
dann / gleichwie die leibliche Speise
nicht allein den Leib erhält / sondern
denselben stärcket / wann er schwach
ist / und ihm mehr Kräfte giebet: Also
machet es die geistliche Speise mit der
Seelen; aber mit dieser Ungleichheit /
daß zu Zeiten die leibliche Speise / an

statt / daß sie die Kräfte mehren sollte / die-
selbe viel mehr schwächet / wie es denn
ergethet / welche die Geuntheit haben
in grosser Menge dieselbe zu genießen.
In multis escis erit infirmitas, Wenn
man zu viel Speise nimmt / daraus
entstehet Schwachheit. Eccl. 31.
33. Aber die Seelenspeise machet
nicht also; iemehr du Gutes thust /
stärcker / ie kräftiger / ie lebhafter wirst
du allezeit. Und auch in diesem Ver-
stande konnte man von Christo nicht sa-
gen / daß seine Speise gewesen sey den
Willen seines Vaters zu erfüllen.
Dann er wurde nicht stärker im G.
durch Übung des Guten / wie ein
stärker aus uns; sondern er wurde
gehobren: Auch so gar die Starck-
thigkeit / so in ihm gewesen / so er
das Creuz gestiegen mit solcher
muth / als wie auff den Gipff
hohen Palmen-Baumes. *Arbor
in palmam, & apprehendit fructum
ejus, Er ist auff den Palm-Baum
gestiegen / und hat seine Frucht er-
griffen. Cant. 7. v. 8. Eben dergleichen
er gehabt in dem ersten Augenblick
seiner Empfängniß / und hernach als ein
zartes Kindlein in dem Schooß der
Mutter; diese Starckmüthigkeit hat
in ihm niemahls zugenommen / ist
größer worden. Und derowegen
hat er auch in diesem Verstande
sich nicht sagen können: Meus cibus
est, ut faciam voluntatem ejus, *me
will**

mit me, ut perficiam opus ejus, Mein Speise ist / daß ich den Willen thue desjenigen / der mich gesendet hat / damit ich sein Werk vollbringe.

4. Betrachte / daß man von allen und allen Dingen sage / ihre Speise sey / der göttlichen Willen zu erfüllen; dann gleichwie die Speise des Leibes den Leib nicht allein stärcket / sondern auch vorwärts / daß er wachse / daß er zunehme / und eine geziemende Größe bekomme / zu welcher er nicht erwachsen wäre / wann er sparsam wäre geblieben worden; ein gleiches verurtheile die geistliche Speise der Seelen.

Die Seele hat ihre gewisse Größe / zu der sie sich und nach muß wachsen. Sie ist von dem Stande der Anfänger schreiten zu dem Stande der Fortschreiten / und von diesen zu dem Stande der Vollkommenen. Zu diesen ist verwunderlich viel / wann man sich in guten Wercken übet. Hier ist aber widerum ein Unterschied;

wann du endlich zu einem gewissen Alter gekommen / so man das manliche nennet / magstu essen / so viel du willst / dein Leib wächst nicht mehr in die Höhe / oder in die Länge; aber die Seele wächst allezeit. Qui factus est, sanctificetur adhuc, Wer heilig ist / werde noch heiliger. Man auch in diesem Verstande konte man von Christo nicht sagen / daß seine

Speise gewesen sey / den Väterlichen Willen zu erfüllen; dann er ist nimmermehr gewachsen. Er wuchs zwar nach der Meinung der Menschen / welche von Tage zu Tage allezeit mehr erkannten die Wissenschaft / die Weisheit / die Wunder-volle Gnade / die er in sich verschloß; aber in der Wahrheit wuchs er niemahls / als nur dem Leibe nach: der Seelen nach war er allezeit in gleicher Tiefen-Größe: und ob er wohl unaufhörlich in Verdiensten gewachsen / daß er die allerhöchste und vollkommenste Werke gewürcket / ist er doch nicht in der Heiligkeit gewachsen. Er wuchs in Verdiensten / nicht aber in der Größe. Also konte man auch in diesem Verstand mit Wahrheit nicht von ihm sagen: Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus, qui misit me, ut perficiam opus ejus, Meine Speise ist / daß ich den Willen thue desjenigen / der mich gesendet hat / damit ich sein Werk vollbringe.

5. Betrachte / welches der rechte und eigentliche Verstand sey / in welchem er dieses hat sagen können. Dieser war anzudeuten / daß er in Erfüllung des Väterlichen Willens seine Freude hätte. Du weißt / daß dieses eine Eigenschaft ist der leiblichen Speise / daß / wann sie nicht zu gegen / erwecket sie eine Begierde; wann sie aber gegenwärtig / sättiget sie / und mit Sättigung

mei Speise
est
ut faciam voluntatem
ejus

gung erfreuet/erquicket/labet sie. Sol-
 ches verurthet auch der Seelen Spei-
 se/ aber mit diesem Vortheile/ daß die
 Leibes-Speise/ wann man sie mit et-
 was Überfluß genossen hat/ verlangt
 man sie nicht mehr/ ja sie ist uns zuwi-
 der: aber die Seelen-Speise/ ie mehr
 sie genossen wird/ ie mehr wird sie ver-
 langet. Dann sie erquicket zwar/sät-
 tiget aber nicht. Qui edunt me, ad-
 hac elorient, Welche mich essen/
 werden noch hungerig seyn. Sie-
 he/was Christus hat sagen wollen/ da er
 gesprochen: Meus cibus est, ut faciam
 voluntatem ejus, qui misit me, ut
 perficiam opus ejus, Meine Speise
 ist/ daß ich den Willen thue des je-
 nigen/ der mich gesendet hat/ damit
 ich seine Werke vollbringe. Er
 wolte sagen/ daß dieses seine größte Freu-
 de wäre. Und wie? Schämest du dich
 nicht hierüber? Bekümmerst du dich
 nicht augenblicklich hierüber? Weist du
 auch/ daß es ein schmerzhaftes Werk
 war/ von welchem man handelste? Es
 war die Erlösung der Welt. Und in
 diesem so schmerzhaften Werke/
 hatte Christus seine Freude/ seine Er-
 gößlichkeit; in diesem erlustigte er sich/
 in diesem frolochte er/ in diesem erquick-
 te er sich/ also zwar und dergestalt/ daß
 er um derowillen oftmahls unterlassen
 hat/ dem Leibe seine notwendige Nah-
 rung zu geben. Und wann er niemahls
 verlangt hat/ ihm selbe zu geben/ war
 es derowegen/ daß diese seine letzte Spei-
 so in seinem Leben seyn sollte. Deside-
 rio desideravi hoc Pascha manduca-
 re vobiscum, antequam par-
 tiri. Ich hat herzlich verlangt/ daß
 Oster-Lamm mit euch zu essen
 dann ich leyde/ Luc. 22. v. 15. *Quodlibet*
Pascha, sordem/hoc, in
ses; dann/ nach diesem mußte er zu
Ereuge wandern. Und du läst
nicht das gerinste davon bewegen
wenigste zur Schamröthe/ zu
knirschung/ zu einer zarten
der Dankbarkeit? Wer billdet
Christus wegen deines Heils
selbst vergessen mußte? Er hat
malis nicht geachtet/ seinem Leib
notwendige Nahrung zu geben
damit er dich/ seinen verachteten
Knecht beobachtete. Du aber/
hast du/ ihm zu dienen/ die
dir entzogen/ ja/ wie oft hast du
zu dienen/ dich einer nur zur
zielenden Ersättigung enthalten?
 6. Betrachte/ daß er sagt/ er hat
 müssen den Willen desjenigen thun
 welcher es befohlen hat/ und das Werk
 vollbringen. Ut faciam voluntatem
 ejus, qui misit me, ut perficiam
 opus ejus, Daß ich den Willen thue
 desjenigen/ der mich gesendet hat/
 damit ich sein Werk vollbringe.
 Der Wille des Vaters war/ daß Chri-
 stus mit grossen Schmerzen alles das
 jenige leyden sollte/ was das Heil der

diesem andern Verstande mit Wahrheit
 gesprochen: Torcular calcavi solus,
 & de gentibus non est vir mecum,
 Ich habe die Kelter allein getreten/
 und ist niemand aus denen Völ-
 kern mit mir. Es haben zwar die
 Apostel der Welt ihr Heyl verkündiget:
 Ili homines servi Dei excelli sunt,
 qui annuntiant vobis viam salutis,
 Diese Menschen sind Knechte Got-
 tes des Allerhöchsten/ die euch den
 Weg der Seligkeit verkündigen/
 Act. 16. v. 17. aber dasselbe nicht gewir-
 cket. Alles/was sie gethan haben/ist/
 daß sie die Menschen ermahnet haben/
 sie sollen sich der Gelegenheit dieses ih-
 res Heyls bedienen. Und in diesem
 Verstande haben sie von sich gesagt/ daß
 sie ihrem Gdte geholffen haben. Dei
 enim sumus adiutores, Wir sind
 Gottes Gehülffen / 1. Cor. 3. v. 9.
 Höre dessen eine Erklärung. Wann
 du zu Algier alles Geld zehlen und zah-
 len lässest/ welches genugsam ist/ alle
 Christliche Gefangene zu erlösen/ so in
 diesem Raub-Neste in Band und Eisen
 seuffzen und heulen / so würdest du
 warhafftig und allein ihre Auslösung.
 Alle die Diener/welche in deinem Nah-
 men dorthin reisen / solche Gefangene
 zu trösten / ihnen ihre Erlösung anzu-
 deuten/ sie zu ermahnen / daß sie sich der
 Gelegenheit / und dieses ihres Glücks
 bedienen sollen/ würcken in der War-
 heit solche Auslösung nicht / sondern be-

mühen sich nur/ daß sie angemerkt
 werde. Eben also verhält es sich
 der Erlösung des Menschlichen
 schlechts; diese ist vollföhret/ vollbrach-
 vollendet / weil Christus das gerath-
 se-Gelt ausgezahlt/ nicht allein
 als von nöthen / sondern mehr als
 nöthen / um überflüssig; Copio-
 eum Redemptio, Vey ihm ist
 überflüssige Erlösung/ Plaz. 2. v. 11.
 Nichts anders ist übrig zu thun
 Menschen zu ermahnen / daß sie
 be annehmen / sie zu unterrichten
 zu heiffen / sie anzuföhren / zu
 sie zu zwingen/ als Unföhne
 die Leib-Eigenschafft der Freyheit
 vorziehen. Was kanstu denn
 zu sagen? Du werdest endlich
 der ewigen Seligkeit oder nicht
 du ihm gleichwol höchstens
 Dieses Werck hat er vollbrach-
 bracht; Ut perficiam opus eius.
 mit ich sein Werck vollbring.
 wann du dich nicht selig machest / in
 Schuld dein.
 7. Betrachte / mit was
 reicher Weißheit Christus auch
 Meus cibus est, ut facia voluntatem
 ejus, qui misit me, Meine Speise
 ist / daß ich den Willen thaus des
 g-n/ der mich gesendet hat. Er
 te können sagen: Meine Speise ist
 zu bemühen; meine Speise ist zu
 gen; meine Speise ist/wegen der
 schen zu leyden: dann dieses

Wissend und Fanhalt des Willens/ des-
sen Bewerkstelligung ihm so ange-
legen war. Nichts desto weniger sagt
er wenig und allein: Meine Spei-
se ist ich den Willen thue dessen/
sich genand hat; dann diese Wörter
sind das Bewürge/ welches eine so un-
gemessene/ unliebliche Speise/ als da
es das Leben/ wunderbarlich wohl-
speckend macht. Wilsu mit Lust/

mit Freuden leyden? Thue dieses. Ge-
dencke nicht/ daß dieses ein Leyden sey;
sondern gedencke nur/ daß es sey den
Willen erfüllen deines lieblichsten
Himmlichen Vaters: Ut faciam vo-
luntatem eius, Daß ich seine Willen
thue; und dieses wird dir diese Speise
so geschmack machen/ daß du dich nie-
mahls daran ersättigen wirst.

H. Junius.

Ubi sunt Principes gentium, & qui dominantur super bestias,
que sunt super terram: qui in avibus coeli ludunt: qui argentum thesau-
rant & aurum, in quo confidunt homines, & non est finis acquisitio-
nis eorum: qui argentum fabricant, & solliciti sunt: nec est inven-
tio operum illorum: Exterminati sunt, & ad inferos de-
scenderunt, & alii loco eorum surrexerunt.

Wo sind die Fürsten der Heyden/ und die über die Thiere auff
Erden herrschen? Die mit den Vögeln des Himmels spielen? Die Sil-
ber und Gold zusammen bringen/ darauff die Menschen ihr Vertrau-
en setzen/ und ist ihres Sammlens kein Ende? Die Silber schmieden/
und gar sorgfältig seyn/ und derer Wercke nicht wohl auszusin-
nen? Sie sind ausgelilget/ und zur Höllen hinab gefahren/ und
andere sind an ihrer statt herfür kommen.

Baruch. 3. v. 16. & seq.

W Erachte ernstlich/ wie über-
groß die Eitelkeit dieses
selbigen Lebens sey/ und sage bey dir
selbst: Ubi sunt Principes gentium?
Wo sind die Fürsten der Heyden?
Wo sind aniegs so viel Beherrscher der
Erden? Wo sind die Augusti? Wo
die Traiani? Wo die Trajani? Wo
die Caligulae? Wo so viel andere Käu-

fer des Erdbodens? Exterminati
sunt, sie sind ausgelilget. Sie sind
nicht allein von dieser Welt geschieden/
sondern vertilget worden/ sinthemahl
man so gar ihre Aischen nicht mehr
findet. Gehe nur hin/ gebe zu ihren
Grabstädten/ suche sie/ ruffe sie: kei-
nen einsigen wirstu finden/ der dir
antwortet. O warhafftig eine grosse

Aaa a 2

Austil-